

Vortrag

Dieter Daniels im
Kunstmuseum

VADUZ Kommenden Donnerstag, den 28. April, um 18 Uhr wird Kurator Dieter Daniels im Kunstmuseum einen Vortrag halten. Seine Recherchen zur aktuellen Ausstellung des Kunstmuseums, «TeleGen», haben gezeigt, dass sich zwischen 1960 und 1965 mehr als 20 Künstler und Künstlerinnen in ihrer Arbeit mit dem Fernsehen auseinandersetzen und dabei auf unterschiedliche Medien wie Malerei, Bildhauerei, Collage, Fotografie, Film und Performance zurückgriffen, in einigen Fällen unter Verwendung modifizierter Fernsehgeräte. Diese Beispiele einer «TV-Kunst» entstanden in einer Zeit, als Kunstschaffende noch keinen Zugang zu Videorecordern und Videokameras hatten. Dieter Daniels Vortrag legt den Schwerpunkt auf die historischen Positionen, um von dort auf die bekannten Kunstgattungen zu referieren. Daniels (Jahrgang 1957) ist Professor für Kunstgeschichte und Medientheorie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB). Er ist Kunstwissenschaftler, Medientheoretiker und Ausstellungskurator mit den Themenschwerpunkten Mediengeschichte, Medienkunst, Relation von Kunst und Musik sowie Denkmal- und Erinnerungskultur; Autor und Herausgeber von Monografien zu Marcel Duchamp, George Brecht und John Cage. (pd/red)

Statisten gesucht

Männlich, erfahren,
zwischen 20 und 45

ST. GALLEN Für die diesjährige Festspieloper «Le Cid» auf dem St. Galler Klosterhof sucht das Theater St. Gallen männliche Statisten zwischen 20 und 45 Jahren. Idealerweise bringen die Bewerber schon erste Bühnenerfahrung mit. Die Hollywoodverfilmung des Heldenepos «El Cid» lockte die Zuschauer in den 1960er-Jahren in die Kinosäle. Bereits im 19. Jahrhundert entdeckte Jules Massenet das Sujet für sich und komponierte daraus ein monumentales Opernwerk. Die 11. St. Galler Festspiele präsentieren vom 24. Juni bis 8. Juli seine grand opéra über den kastilischen Ritter der Reconquista. Regisseur Guy Joosten und Bühnenbildner Alfons Flores haben gemeinsam mit Videokünstler Franc Aleu für die Open-Air-Inszenierung auf dem St. Galler Klosterhof eine einzigartige Raumgestaltung entwickelt, die die Fassade der Kathedrale neu erstrahlen lässt. Die Proben beginnen am 18. Mai, Premiere wird am 24. Juni 2016 um 21 Uhr sein. Interessenten können sich an Suzanne Buchmann (Statisterie Theater St. Gallen, Telefonnummer 079 621 82 83, ab 19 Uhr) wenden. (pd)

www.volksblatt.li

Nichts als das blanke Entsetzen

Horror Mit den im SAL gezeigten «Gespenstern des Kapitals» gelang es dem TAK, ein Stück nach Liechtenstein zu holen, das künstlerisch allerhöchste Ansprüche erfüllt und in Zeiten schwindender Sparbücher ein klammheimliches Entsetzen weckt.

Bochum ist zu Recht einer der klangvollsten Namen der deutschsprachigen Theaterbühnen. Zwischen Schloten, geschlossenen Fabriken und unter einem grauen Himmel wurde es unter Zadek und Claus Peymann zur Avantgardebühne schlechthin. Von einer Aufbruchsstimmung ist nichts zu spüren in der Inszenierung von Hermann Schmidt-Rahmer. Die Vorlage von Balzac - die Salonkomödie «Mercadet le faiseur» - wird ins Grotteske gezogen, erfährt einen - zuweilen schwer verdaulichen - finanztheoretischen Überbau und schafft die Kurve weg vom rein moralischen Schautheater durch eine Fülle slapstickartiger Zwischenszenen. Vorweg, die Inszenierung und vor allem die schauspielerische Leistung sind auf allerhöchstem Niveau. Eine Mischung zwischen epischem Theater und Grand Guignol - das Horrortheater aus dem Paris des 19. Jahrhunderts -, eine Gratwanderung, die durchwegs gelingt. Hinter einem roten Samtvorhang - es lebe die Dekadence! - spricht im Stil einer Dokumentation ein Nachrichtensprecher. Die Suggestivkraft, quasi von einem neutralen Standpunkt gesprochen, ist so gross wie fragwürdig. Die Aufhebung der Bindung des Dollars an den Goldstandard wird einem Banküberfall durch Billy the Kid gleichgesetzt. Frankreich und implizit Europa wird durch Uncle Sam beraubt. Entsprechend ist die Bühne gestaltet. Ein Dollarschein mit Totenköpfen ist so geschickt angedeutet, dass er ungeprüft die theoretische Aussage des Vorspanns durch ein Bild den Zuse-



Anhaltender Spuk: «Die Gespenster des Kapitals» im SAL. (Foto: ZVG)

hern einmeisselt. Dies ist die Grundkonzeption. Gängige Klischees über

die Finanzwelt werden zuerst in durchaus kathedrahafter Form dar-

gebracht: Um danach - und jetzt wird das Stück zum guten, ja grossartigen Theater - in drastischen Bildern «bewiesen» zu werden. Der Unterschied zu Balzac ist dabei Programm. Dem genialen Autor der Comédie humaine waren immer die menschlichen Abgründe wichtiger als die Zeit, die diese Abgründe mitbedingte. Mitleid und Grauen sind unausweichliche Folgen einer Balzaclektüre. In der Bochumer Fassung wird das Grauen durch die im Übermass verwendeten Handgriffe aus der Grotteske teils lächerlich, teils schaurig. Statt dem Mitleid mit einem Einzelnen, durch Finanzfallen zerstörten Menschen liegt der Fokus in der aktuellen Fassung auf einer allgemeinen Anklage gegen das System.

Grossartiges Ensemble

Aber zum Glück scheitert allzu theoretisches Gedankentheater auch gestern an der schlichtweg überragenden schauspielerischen Leistung und den aberwitzigen Einfällen des Regisseurs. Publikumsliebbling wird Nicola Mastrobernardino. Mit feindosierter Überzeichnung und -Schauspielschule Zürich! - echtem Schweizer Dialekt reiss er das Publikum zu Lachsalven hin. Ein feiner, wunderbarer und hinterhältiger Schachzug des Regisseurs. Denn damit sind ihm alle auf den Leim gegangen. Mastrobernardino, der Charmeur, steigt blutig als charakterloser Finanzjongleur aus dem Untergrund auf. Sprichwörtlich aus dem Keller der Banken, in denen faule Kredite neben Totenköpfen schlummern. (red)

Die Flügel des süßen Vogels Jugend

Schauspiel +11 im TAK

SCHAAN Die Geschichte einer grenzenlosen, aber unerfüllten jungen Liebe, die einen nicht mehr loslässt, thematisiert das Schauspiel «Rosas Schuh» von Theo Franz vom Jungen Schauspielhaus Zürich. Zu sehen ist dieses eindruckliche Schauspiel am Dienstag, den 26. April, um 19 Uhr im TAK. - Sehnsüchte können uns mobilisierende und aktivierende Kräfte verleihen, uns aber auch in den Wahnsinn treiben. Wie gehen wir mit unerfüllten Wünschen um? Welchen Platz haben Sehnsüchte in unserem Alltag? Welche Gestalt nehmen sie in den Träumen und Alpträumen an? Eine raffinierte Inszenierung, denn das Publikum kann in den Kopf von Protagonist David schauen und seinen Erinnerungen, Irrungen, Wirungen, Fragen und Wünschen folgen. Die Geschichte vom ewigen Verfehlen und Verpassen, vom Verwechseln von Traum und Wirklichkeit fordert den

Zuschauer, denn Grenzen zwischen Realität und Fiktion zerfliessen. Die Tatsache, dass jeder seine Realität selbst zusammensinniert und alles «ganz anders hätte ausgehen können», ist hier so lebendig wie die «Zombies» aus Davids Träumen. So sehr sich David windet, die Stimmen zwingen ihn, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Die Stücke des niederländischen Autors Theo Franz sind Wechselbäder der Gefühle mit allen Facetten des Lebens, mal todtraurig, mal urkomisch, nie pathetisch. Und nie hoffnungslos. Die Zürcher Presse schrieb nach der Premiere: «Rosas Schuh» ist kein Report über Teens. Sondern Theater - auch für das Ü16-Publikum.» (pd/red)

Nach der Vorstellung gibt es ein Publikums-gespräch mit dem Autor und Regisseur Theo Franz sowie der Dramaturgin Petra Fischer. Infos und Karten unter +423 237 59 69; vorverkauf@tak.li; www.tak.li



Lebenslange Fragen, früh geübt: «Rosas Schuh» vom Jungen Schauspielhaus Zürich - am Dienstag im TAK zu sehen. (Foto: ZVG)

Umgestülpte Verhältnisse

Künstlertgespräch In Kooperation mit der Liechtensteiner Kunstgesellschaft lädt der Kunstraum Engländerbau am 26. April um 18 Uhr zum Gespräch mit Martin R. Wohlwend ein.

Heute ist die Welt im Vergleich zum Beginn des letzten Jahrhunderts noch weitaus existenzieller und globaler aus dem Gleichgewicht geraten - zur Veranschaulichung genügen Stichworte wie die Klimakrise, die Verknappung von Trinkwasser und fruchtbarem Boden oder die weltweiten sozialen Entwurzelungen.

Formalästhetische Reduktion

Mit Martin R. Wohlwend gilt es einen Künstler zu erleben, der, ähnlich wie einst die historische Avantgarde, den Weg formalästhetischer Reduktion beschreitet, indem er sämtliche Wände des Kunstraums völlig leer lässt - und das als ausgebildeter Maler. Steht die Tatsache,

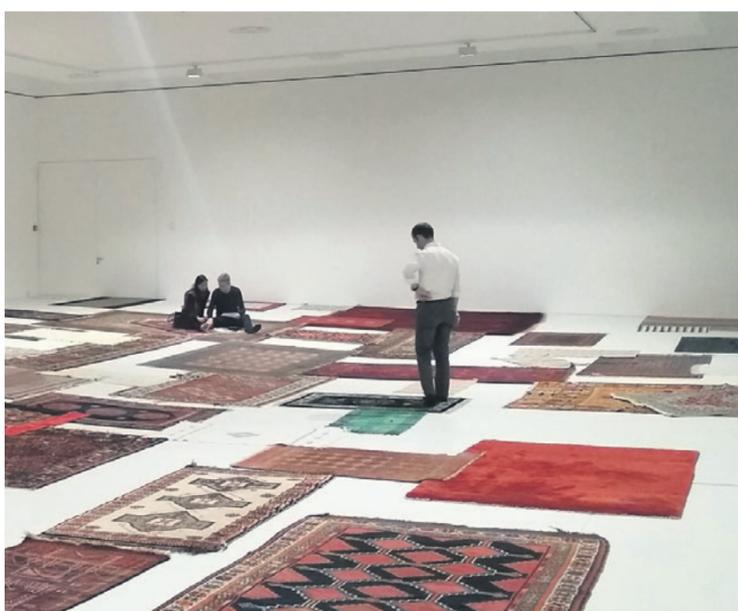
dass Wohlwend lange überwiegend abstrakt und viel in Schwarz-Weiss gemalt hat, in Zusammenhang damit, dass er nun mit aus dem Gleichgewicht aus der Zweidimensionalität der Leinwand in die Dreidimensionalität des Raumes führt?

Das Schaffen von Gegenräumen

Kunst, so heisst es oft, sei entweder Abbild oder Gegenbild herrschender Verhältnisse. Wohlwend schafft kein Gegenbild, sondern einen Gegenraum. Wobei diesem Gegenraum drei Komponenten zugrunde liegen: Zum einen die hier sinnlich manifeste Installation. Zweitens die soziale Interaktion mit den Leihgebern der Teppiche. Und schliesslich die Tep-

pich-Dialoge, die eine künstlerische Qualität von Kommunikation sowie Kokreativität als Ressource für gesellschaftlichen Wandel erkunden. So beschrieb die Berliner Kulturwissenschaftlerin Hildegard Kurt in ihrer Vernissagerede das Werk M. Wohlwends. Der Eintritt für diese mit der Liechtensteiner Kunstgesellschaft gemeinsam organisierte Veranstaltung ist frei. Die Ausstellung selbst wird noch bis zum 8. Mai zu sehen sein. Für die Finissage wurde die Luzerner Performance-Künstlerin Karyna Herrera und ihr Programm «solve» eingeladen. (pd/red)

Ein ausführliches Interview mit Martin R. Wohlwend gibt es im «Volksblatt» vom 3. März 2016 nachzulesen.



Das Erlebnis des leeren Raums: Martin R. Wohlwend im Engländerbau. (Foto: ZVG)